

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erheblich übertrag nach dem Bezugspreis von 300 Mark monatlich 1000 Mark, durch die Post 1000 Mark, dem Einzel-Vertrieb, dem n. Verlag: Zentral-Verlag, o. B. Post Halle-Merseburg, (GmbH.) Halle Vertriebsstelle: 14. Februar 1945 1047 2251 Schriftleitung: Sprengel 12-1 u. 4-5 Uhr

Mit der Zeitung „DAS WORT“ als Beilage

Der Einzelpreis beträgt 35 Mark, an den Abnehmern 200 Mark für Halle, 200 Mark für den ostpreussischen Teilbereich, Bezugspreis ab samstags 1 Uhr erbeten, Postkonto: Kommun- und Druckverlag Halle, Postfach 1008 48, Frau Koch Halle

Einzelpreis 40 Mark

Montag, den 22. Januar 1923

3. Jahrgang, Nr. 18

Alare Bahn!

Der Bezirksparteitag und der Kampf der Kommunisten
In einer Situation der aus höchster gegenseitigen innen- und außenpolitischen Gefahren für das Proletariat hat am Sonnabend der Bezirksparteitag der KPD des Bezirks Halle-Merseburg getagt. Außerordentlich zahlreich besetzt, legte die Tagung durch eine außerordentliche Höhe ihres Niveau's und die Sachlichkeit in der Erledigung des sehr reichhaltigen Arbeitspensums, das zu verrichten war, Zeugnis ab von der Klarheit und der ebenbürtigen einheitlichen wie festen Gesinnung der Partei im Bezirk.

Der Bezirksparteitag hatte die Aufgabe, in der Vorbereitung für den Reichsparteitag die klare taktische Linie der Partei aufzuweisen für den Kampf des Proletariats, der in dieser Situation in jeder Stunde die schwersten Entscheidungen von der Partei und von jedem ihrer Mitglieder dauernd die höchste Wachsamkeit und Entfaltung von Energie und Aktivität fordert.

Als die tatsächlichen Aufstellungen der Parteigenossen des gesamten Bezirks, deren feste und unerschütterliche Verankerung in den Massen der Partei Mitglieder in einer äußerst lebhaften, tiefgehenden und intelligenten Diskussion über alle Tagesordnungspunkte zum Ausdruck kam, dürfen die Ämter gesten, die der Genosse Schumann in seinem großangelegten Bericht über die Arbeiten des vierten Weltkongresses in seinen Strichen aufzeichnete. Kurz zusammengefasst sind es die: Die Lehre, die die Kommunisten aus der neuen ökonomischen Politik ziehen, ist nicht die, daß die Politik der Konjessionen an das Kapital von den Parteien der Kommunistischen Internationale in allen Ländern angewendet werden muß. Es steht jenseitig fest, daß das Proletariat nach dem Siege der Revolution genötigt sein kann, teilweise wieder kapitalistische Methoden im kommunistischen Aufbau anzuwenden. In welchem Umfang und auf welche Zeit das notwendig ist, das hängt ab von dem Stande der Entwicklung der Produktivkräfte des betreffenden Landes und vor allem auch davon, inwieweit es in der Revolution unbedingt nötig war, den Produktionsapparat zu zerstören, um die Erde der Konterrevolution zu verweigern und den Sieg des Proletariats zu sichern. Das ist die Lehre, die übrigens auch das deutsche Proletariat aus seinen Kämpfen und der wirtschaftlichen Entwicklung seit den Novembertagen 1918 ziehen muß.

Linke und rechte Tendenzen sind in jeder Partei. Immer sind die Gefahren der rechten größer als die Gefahren der linken. Links von der Partei liegen nur kleine imperialistische Gruppierungen. Es besteht keine Gefahr, daß die Partei und die Massen des Proletariats in das Schlepptau von einigen Wirrköpfen ohne Anfang kommt. Rechts stehen hingegen immer noch die WPD, die zum Teil noch indifferenten und schwankenden Massen der Gewerkschaften, der Angestellten- und Beamtenorganisationen und die bürgerlichen Parteien mit ihrem proletarischen Anhang des verkommenen Bürgertums. Von dieser Seite können die Massen in Partei kommen, denen die Ziele und Richtlinien des revolutionären Kampfes noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind. Die Gefahr, daß die Reformisten in den Stunden der Aktion in Maulradialismus münden, um die Bewegung in die Hände zu bekommen und die Revolution in „rußige Bahnen“ zu lenken, besteht erlahmungslos immer noch. Deshalb muß gegen den Reformismus stets scharf betonen.

Die Hauptgefahr durch den französischen und belgischen Imperialismus ist für die Partei und das gesamte Proletariat eine Gefahr. Der von den Führern der WPD und des UDSG gefasste Beschluß, daß die Arbeiterorganisationen alles zu tun hätten, um die Abwehr des gewalttätigen französischen Einmarsches ins Ruhrgebiet durch zmedienliche Maßnahmen zu unterstützen, bedeutet Burgfrieden mit der Bourgeoisie. Unterstützung der Ausplünderungspolitik der deutschen Kapitalisten und linken Endes zu gleicher Zeit auch Unterstützung des räuberischen französischen imperialistischen Imperialismus und des Imperialismus überhaupt. Gegen den räuberischen Einmarsch ins Ruhrgebiet und das Wabanagepiel der deutschen Kapitalisten und ihrer Regierung Cuno muß sich das Proletariat in gleicher Weise wehren und den Kampf des belgischen Proletariats nicht dem französischen und dem internationalen Proletariat. Nicht dem französischen und dem internationalen Proletariat, sondern dem deutschen sind, legen wir uns gegen die Belegung des Ruhrgebietes zur Wehr, sondern weil wir Proletariat sind. Als Proletariat haben wir ebenbürtig Interessen, die wir gemeinsam mit der deutschen Bourgeoisie, wie mit den französischen imperialistischen; alle unsere Interessen als deutsche Proletariat haben wir aber gemeinsam mit dem französischen und internationalen Proletariat, das in gleicher Weise in seiner Existenz bedroht ist wie wir. Darum darf es für das deutsche Proletariat keinen Burgfrieden geben, sondern nur schärfsten Klassenkampf gemeinsam mit unseren französischen und belgischen Brüdern. Das ist der Standpunkt, den die Kommunisten in dieser Situation in ihrer Propaganda bei jeder Gelegenheit scharf betonen müssen!

In der Frage des kommunistischen Programms ist die einmütige Verfassung der Parteigenossenchaft des ganzen Bezirks der: Ein Programm, das keine praktischen Richtlinien enthält, hat keine agitatorische Wirkung. Wenn die Partei sich eine Marschroute aufzeichnet, dann darf diese keine Fiktion haben, sonst entzieht die Gefahr, daß die Partei auf dem Wege des praktischen Tageskampfes verläuft.

Berschärfung des Krieges Stinnes - Voucheur

Tod den Kommunisten!

Die Fahne beginnt.
Der Profit ist in Gefahr - schlägt die Kommunisten! So freudig es aus der Presse der Schwerindustrie.

Cuno's Katastrophenspolitik treibt zur Katastrophe. Die deutsche Arbeiterklasse wird ihr Opfer. Die Kommunisten warnen. Sie beden die Pläne des Stinnes und seiner Regierung auf. Sie enthüllen die schamhaften Geschäfte der schweren Industrie, ihre Preiserei, ihre Verbrechen, ihren Hochverrat. Sie rufen das Proletariat auf zum Widerstand, zum Kampf, zur Rettung. Sie wollen den Schanden ihrer Dürer entreißen.

Dehacht! Tod den Kommunisten! Reicht die Justizherrschaft auf! Sinein in den Kerker mit den Führern der nationalen Einheitsfront! Den Befehlungsstab hat! Schlicht der Wahrheit den Mund! Bändigt die Arbeiterklasse! Tod den Kommunisten!

Der Reichsrat ist es in der „Deutschen Allgemeinen“. („Deutsche Syndikalgemeine“ nannte er sie nicht.) Er erweist sich keines schamhaften Verweises als Stinnes' Reiterband würdig. Er befreit, er lügt und verurteilt und schmeißt ins Dred.

Tod den Kommunisten! Treibt er, Herran, ihr Ritter vom Dolch und der Bajonettschwert!
Die „Zeit“ und die „Deutsche Zeitung“ können kein Gehül ein. Morgen wird die ganze Biene raufen. Und übermorgen werden Cber und Cuno den Willen der Nation' vollstrecken und das Signal zur Kommunistenjagd geben.

Gemach, ihr Herren! Ihr ihrredt uns nicht, wie uns Weils, Roste, Hörling, Seering nicht schrecken konnten. Die Arbeiterklasse ist in Gefahr! Wir rufen es den deutschen Arbeitern zu.

Hinter der nationalen Front verdeckt sich das schamzüchtige Profitinteresse. Ihm helfen die Arbeiter geopfert werden. Die „Allgemeine Deutsche Zeitung“, das Hauptblatt der Schwerindustriellen, verurteilt hoch, worum es geht.

„Stinnes hat im Reichsministerialrat erklärt, so schreibt das Blatt, daß Voucheur bei dem Erz- und Kohlenbergbau 60 Prozent beansprucht, Stinnes nur 40 Prozent haben soll. Daraus Stinnes nicht einsehen. Die Erklärung zeigt, daß die Lage.

Zu wohl, das kennzeichnet die Lage.
Darum die Kriegssche. Darum der nationalitätliche Fuzel.
Deutsche Arbeiter, französische Arbeiter! Wollt Ihr Euch gegenseitig die Hände abschneiden für die 60 Prozent Anteil Curer Herren an Eurem Schweiß? Oder wollt Ihr die Werkzeuge niederverwerfen?

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Elsaß-Lothringen

Strasbourg, 19. Januar.
Auf Grund der kommunistischen Verurteilung, die in der Habseite festgehalten hat, sind bei mehreren Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Der Führer der hiesigen Kommunistischen Partei, Charles Scherer, ist verhaftet worden auf Grund eines Beschlusses, der durch seine Arbeit, die er in Frankfurt gehalten hat, und die durch die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht worden sind, begründet wird. Die Untersuchung dauert weiter, und es sind weitere Hausdurchsuchungen und eventuelle Verhaftungen voranzujehen.

Die französische Regierung hat Verhaftungen vornehmen lassen. Unter den Verhafteten befinden sich auch Fritz Zehlein, der Sohn des Leiters des Typen-Kongress, sowie einige Generaldirektoren der verschiedenen Zehden. Die Verhaftung wurde damit begründet, daß diese Direktoren den französischen Befehlen den Gehorsam verweigerten. Gleichzeitig seien auch der Direktor des Telegraphen- und Fernsprechnetzes sowie der Leiter des Telegraphenbureau's verhaftet worden sein.

Infolge dieser Verhaftungen haben die Beamten und Steiger von fünf Zehden des Stinneskonzerns ihre Arbeit eingestellt und auf diese Weise 20.000 Bergarbeiter gezwungen, ebenfalls zu feiern. Durch diese erzwungene Arbeitsehrer manifestierten aber die deutschen Bergarbeiter nicht, wie es die bürgerlichen Blätter hinstellen wollen, für die deutschen Schwerindustriellen, die sie mit der Hungergeißel zu Heberunden gezwungen, ihre Gehaltskürzungen und die gesamte deutsche Arbeiterklasse, sowie die Kohlensteuer betragen haben. Ihr Kampf gilt gemeinsam mit den französischen Kommunisten dem deutschen und dem französischen Kapital.

Während aber Stimmen auf die verhafteten Zehden direktoren geschrieben werden und sie als deutsche Männer gefeiert werden, verhandeln die deutschen Schwerindustriellen mit der französischen Regierung in Landesverräterischer Weise. Tausend Verhaftungen werden nicht darüber hinwegtäuschen können, daß die deutschen Schwerindustriellen Höchverräter sind. Die „Allgemeine Deutsche Zeitung“ von Sonnabend abend bestätigt die Verhandlungen, sie gibt zu, daß der ganze Kohlenkrieg, der Einmarsch der französischen Truppen in das Ruhrgebiet und die Antwort mit der Wirtschaftsabotage Konterrevolutionäre zwischen Voucheur und Stinnes sind. Die französische Schwerindustrie will 60 Prozent Anteil am Montanergewinn, Stinnes soll nur 40 Prozent erhalten. Um die 10 oder 11 Prozent mehr, die Stinnes haben will, geht der Kampf, werden in Bodum Revisionen erlassen, wird der Reallohn der Arbeiterschaft auf ein Drittel verringert, werden die Arbeiter in wenigen Tagen in der Rente sitzen und keine Arbeit haben. Die Schuld trifft eben die deutsche wie die französische Regierung.

Inzwischen werden von der französischen Regierung immer neue Maßnahmen für die Errichtung einer Zollgrenze zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiete getroffen. Wie ausländischen Devisen, die sich im Ruhrgebiet befinden, dürfen nicht ausgeführt werden. Die wirtschaftliche Währungsung des Ruhrgebietes von Deutschland droht, wenn die Arbeiter die Imperialisten auf beiden Seiten noch lange gewähren lassen.

Nach einer WPD-Meldung soll am 19. abends vor dem Landgericht in Langendres der Kranenträger Komaloff von einem französischen Soldaten erschossen worden sein.

Beschlagnahme der Geschäftsbücher

21. Düsseldorf, 20. Januar.
Nach einer Meldung der „Düsseldorfer Nachrichten“ sind gestern bei der Kohlenabteilungsgesellschaft Schalten & Co. die Geschäftsbücher der Gesellschaft, Händlerverzeichnis usw. beschlagnahmt worden. Die wichtigsten Bücher bezielten die französischen Verhöre.

Polenars Genger im Gefängnis. Paris, 21. Januar. Nach einem Bericht vor dem Untersuchungsrichter wurde der kommunistische Abgeordnete Marcel Gachin heute nachmittags ins Sanktionsgefängnis eingeliefert.

In der Gewerkschaftsfrage besteht keine Aussicht, auch nur an die Möglichkeit zu denken, die Parole auszugeben: Betaus aus den Gewerkschaften. Im Gegenteil! Die Eröberung der Gewerkschaften ist und bleibt für die Kommunisten die Voraussetzung für den Sieg der Revolution!

In der Frage der Arbeiter-Regierung empfiehlt der Bezirksparteitag Halle-Merseburg dem Parteitag der Kommunistischen Partei die Thesen für den Kampf um die Arbeiter-Regierung zur Annahme, die der Bezirksparteitag Beschluß gefaßt hat, und die wir in unserer Nummer vom 9. Januar abgedruckt haben. Eine schematische Einteilung nach fünf Arten von Arbeiter-Regierungen wird von den Parteigenossen des Bezirks verworfen. Was die Partei braucht, sind praktische Richtlinien, wie sie in ihrem Kampfe zu erlangen ist. Dabei darf die Partei in ihrem Propaganda niemals Zweifel darüber im Proletariat aufkommen lassen, daß die Arbeiter-Regierung nicht den Kampf des Proletariats um die Eroberung der Macht ersetzt, sondern daß sie nur eine Etappe, ein Durchgangsposten auf dem Wege zur Diktatur des Proletariats ist. Die Massen müssen durch unsere klare Propaganda und durch die Art, wie wir den Kampf führen, daß es allein die Kommunisten sind, die den Proletariat den klaren Weg zeigen, der zu Erlangen und zum Siege führt.

In den Fragen der Organisation der Partei und der Reorganisation der Zentrale hat sich der Bezirksparteitag einmütig die Vorschläge zu eigen gemacht, die vom Genossen W. Ullrich

(Zena) in einem von uns vor längerer Zeit gebrachten Artikel gemacht worden sind.

Das ist im großen und ganzen die Stellung, die die Parteigenossenschaft des gesamten Bezirks einheitlich und geschlossen in den Fragen der Taktik und Organisation der Partei einnimmt. Wir sind überzeugt, daß diese Auffassungen auch die des am 27. Januar zusammengetretenen Reichsparteitags sein werden.

Die Bahn ist klar. Die Richtlinien des Kampfes sind eindeutig und jedem Proletariat verständlich angezeichnet. Jetzt gilt es, sie ohne Verzög in Kampfe anzuwenden. Zeit ist nicht zu verlieren. Im Ruhrgebiet stehen bereits 20.000 Bergarbeiter der Einheitsfront im Ernst. Genah hat ihn die Bourgeoisie provoziert, gemäß weitere gewaltige Kämpfe im Ruhrgebiet auszukommen, wenn die Drohungen wahr gemacht werden sollten, daß die deutschen Kapitalisten die Lohnzahlung den Franzosen aufhören, d. h. die Bergarbeiter mittellos lassen wollen, wenn die Preisstreiber weiterhin so forschet. Wie zum Leben notwendigen Waren sind um 60 bis 100 Prozent gestiegen. Der Sabotage der deutschen Bourgeoisie lehen die Befehlungsbehörden brutale Gewaltmaßnahmen entgegen, bereits überbrummt französische „Technische Rothfelle“ das Gebiet und ergehen Drohungen des bewaffneten Eingreifens gegen Streikende. Wieder sind es die Bergarbeiter, die Einheitsband, das Proletariat, auf das von beiden Seiten die Schläge niederprasseln, und das sich in einem verzweifellen Kampf gegen das französische Bajonett und die deutsche Hungerpeitsche wehren muß.

Das neue Schanftätengeh

WTA meldet: Das Reichsministerium hat dem Entwurf eines Schanftätengeh zugestimmt, der dem Reichsrat und dem Reichsamt für die Bitt- und mündliche Behauptung ausgearbeitet werden soll. Nach dem Entwurf soll für die Folge eine Eintragung des Schanftätengeh und Schanftätengeh zum Schanftätengeh mit dem Reichsamt für die Bitt- und mündliche Behauptung als öffentliches Schanftätengeh nach dem Reichsamt für die Bitt- und mündliche Behauptung werden. Der Entwurf will weiterhin den Ländern einfache rechtliche Grundlagen für die Festlegung der Polizeigebiete sowie für Verbote des Auswärtigen von Branntwein an Feiertagen, an Sonn- und Feiertagen zu geben. Dem Ausschuss geistiger Getränke an Angelegenheiten entgegenzusetzen werden und die Übertragung dieser Vorarbeit mit einer empfindlichen Strafe bestrafen. Der Entwurf gibt weiterhin den Ländern bestehende Handhaben, um Umgehungen der Polizeigebiete durch Bildung geschlossener Gesellschaften entgegenzusetzen. Er ermöglicht die Ausdehnung der Vorschriften des Gesetzes insbesondere der Kontrollpflicht auf den Kleinhandel mit Alkoholen sowie die Einführung des Weinbestimmungsbeschlusses in den Ländern auf dem Wege der Landesgesetzgebung. Der Erlaß eines förmlichen Gesetzes durch Gemeindefestsetzung ist nicht notwendig. Durch Verordnungen soll weiter angeordnet werden können, daß in solchen Städten in denen der allgemeine Bedürfnisnachweis noch nicht eingeführt war, die nach dem 1. Januar 1919 erteilten Erlaubnisse zum Weinbestimmungsbeschlusses einer Nachprüfung unterzogen und gegebenenfalls zurückgezogen werden können. Dadurch soll die Zahl der Erlaubnisse sehr stark sinken und ein beträchtliches Maß eingespart werden. Bei dieser Vorarbeit soll jedoch das öffentliche Schanftätengeh und Schanftätengeh nicht betroffen werden.

287 Mt. (300 Mt.), über 18 Jahre 199 Mt. (224 Mt.), über 17 Jahre 163 Mt. (183 Mt.), über 16 Jahre 101 Mt. (119 Mt.), über 15 Jahre 114 Mt. (129 Mt.), über 14 Jahre 67 Mt. (109 Mt.). — **Hakenleute** und angeleitete Handwerker: über 21 Jahre 412 Mt. (463 Mt.), bis 21 Jahre 380 Mt. (426 Mt.). — **Handwerker**: über 21 Jahre 423 Mt. (475 Mt.), über 20 Jahre 391 Mt. (439 Mt.), über 19 Jahre 337 Mt. (379 Mt.), über 18 Jahre 318 Mt. (368 Mt.), über 17 Jahre 263 Mt. (306 Mt.). — **Maschinenisten**: Gruppe A: wie Betriebsarbeiter; Gruppe B: wie Hakenleute; Gruppe C: wie Handwerker über 21 Jahre. Die sozialen Zulagen betragen für Verheiratete (wo die Frau nicht erwerbsfähig ist) pro Stunde 15 Mt.

Sächsisch-Metallarbeiterverband. Am Sonntag, dem 14. Januar, fand die Generalversammlung des Zweigvereins Sächsisch-Drückerwerb Leipzig des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Doch die Verammlung selber bestand war als die vorhergehende, hatte keine guten Gründe. Man sah viele Kollegen, die man sonst gar nicht oder nur selten sieht, sie waren alle von gewisser Seite herangeführt worden, um als Stimmzettel gebraucht zu werden. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl eines 1. Vorsitzenden, 2. Wahl von drei Kartelldelegierten, 3. Kartellbericht, 4. Gewerkschaftliches und Vertriebswesen. Da die Wahl der Kartelldelegierten vorgenommen werden sollte, beantragten unsere Genossen, daß der Kartellbericht vorangelesen werde. Unsere Genossen freuten sich sehr darüber, sie mußten sich aber nicht von ihren Genossenschaftsgenossen, dem arbeitsfähigen Winter aus Leipzig, wegen lassen, daß wir im Rechte seien. Bei der Wahl der Vorsitzenden schlugen unsere Genossen den Genossen Kurt Heide vor, während die Sozialdemokraten den ehemaligen Streikbrecherparthieser Verhöf aufstellten. Letzterer wurde gewählt mit 28 Stimmen; unser Genosse hatte 18 Stimmen erhalten. Bei der Wahl der Kartelldelegierten entspann sich eine ziemlich heftige Debatte, da versucht worden war, unsere Genossen von dem Kartell fernzuhalten. Die Wahl war bereits im Voraus festgesetzt worden und es wurden damals gewählt ein Kommunist und zwei USPD-Leute. Gegen die Wahl wurde von den Genossen jedoch bei der Dringlichkeit Leipzig Protest erhoben, da unter gewählter Genosse auf dem Boden des revolutionären Kampfes stehe. Die Ortsverwaltung gab anfangs dem Protest nach, da falsche Angaben gemacht worden waren. Nach Aufklärung unterließ jedoch die Wahl für gültig erklärt. Es ging aber ein Antrag ein, die Wahl nochmals vorzunehmen. Der Kommunistenführer Winter aus Leipzig sprach nun über unsere zur Wahl gestellten Genossen, für, worauf unser Genossen sofort mit ihm abredeten. Genosse Gottschalk verlies darauf, daß der ganze Protest deshalb ergangen sei, unsere Genossen vom Kartell auszuschließen. Und diesmal gelang es diesen Leuten noch einmal, dank der Kollegen, die sie zur Verammlung herangeführt hatten. Unsere Genossen sind sehr unzufrieden: sie erhielten 28, 18 und 16 Stimmen, während die Gegenente 28-30 Stimmen erhielt. Dieser Protest war ein weisses, weil Rosen und unter fortgeschritten; sie hatten ihre Pflicht erfüllt. Die Klassenbewerber Metallarbeiter werden dafür sorgen, daß auch jeder bald andere Verhältnisse geschaffen werden.

Deitsh. Ein kommunistischer Restellvorstand. Die Restellvorstände wurden durch einen Rückblick auf das verfloffene Jahr die Überzeugung, daß trotz aller Verharmlosungen, Demonstrationen und dergleichen dank der kapitalistischen Entwidlung härtere Entrechtung und Unterdrückung zu verzeichnen ist. Der Achtstundentag ist in größter Gefahr, die Löhne reichen immer weniger zum Leben; trotzdem ist bei einem Teil der Arbeiterkraft noch keine Einsicht, auf welcher Seite ihr Platz ist. — Es folgten der Restellbericht und der Bericht des Bildungsausschusses. Die Hauptaufgabe wurde immer weniger beachtet und wird fast gänzlich eingeebnet. Der Punkt 2. Aufgaben brachte einen vollständigen von SPD-Delegierten besetzten Vorstand. Als 1. Vorsitzender wurde gewählt König, als Kassierer Post, 1. Schriftführer Koye, 2. Schriftführer Emil Saefle, als Beisitzer Friedrich, Genoffen Krebs und Knopf. Wir wissen, daß mit der Übernahme dieser Körperlichkeiten auch die Verantwortungen wachsen, die die SPD gegenüber der Arbeiterkraft hat, darum muß sich jeder Genosse bei allen Verharmlosungen unterstützen. Die 10-Mark-Ertragsmarke für das Bezirksamt ist Pflichtmarke und sollen die Christallen an das Bezirksamt die entsprechende Summe abführen. Für die Altershilfe im 1908 Markt gesammelt und an den Bürgermeister abgegeben. Soann wurde die halbjährliche Entschädigung, welche eine Arbeiterorganisation, Auflösung des Reichstages und Erklärung der Schwere fordert, gegen 100 Stimmen angenommen, nachdem sie eine fünfseitige Debatte für und wider ausgeführt hatte. Doch nur zwei Stimmen zum Schluß abgegeben waren, zeigt, daß die Berufungen der Genossen zum Nachdenken anregt hatten.

Der Arbeiter-Bildungsausschuss bringt am Mittwoch, dem 21. Januar, „Nachbar der Weile“ und am Mittwoch, dem 31. Januar, die Oper „Martha“.

Naumburg. Die Bourgeoisie will „entbehren“. In einer Verammlung der Bourgeoisie, die dieser Tage im Rathaus unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Rohmeyer stattfand, wurde folgende Entschädigung angenommen: „Die Einwohnerschaft Naumburgs erhebt förmlichen Einspruch gegen die rechtsdrückende Belegung des Ruhrgebietes durch Franzosen und Belgier. Sie gelobt, die Reichsregierung in ihrem Widerstande gegen diesen unerhörten Gewaltakt zu unterstützen und die Opfer und Entbehrungen auf sich zu nehmen, die der Widerstand zur Folge hat. Sie bezeugt die Befürchtung des belegten Gebietes ihre nationale Anteilnahme und vertritt darauf, daß sie treu trotz aller Prüfungen und Verleumdungen ausharrt.“ — In der Entschädigung ist recht die ausgesprochen. Ebenso ist die Bourgeoisie Naumburgs noch nicht die Einwohnerschaft Naumburgs und weltens haben die Herrschaft nicht ihr Recht zu einem Protest, denn Sie waren es ja, die 1914 und folgende Jahre militärische Annehmlichkeiten folgten wir jetzt so sehr verurteilen. Bedenket, ist es auch, wenn gelobt wird, die Opfer und Entbehrungen auf sich zu nehmen, die der Widerstand gegen die Belegung des Ruhrgebietes zur Folge hat. Die folgen treffen aber in der Hauptsache die Arbeiterkraft, die unter der Feuerkraft bald zusammenbricht. Die Bourgeoisie tritt dann in der Regel nicht ein, mit wird fest trocken übergeben. Die nationalistische Bourgeoisie hat also gar keine Ursache, sich maßig zu machen.

Die neuen Löhne in der Chemischen Industrie
Sektion Vb., Sonderklasse

Vom 1. bis 15. Januar sind die neuen Löhne wie folgt geregelt (die eingeklammerten Zahlen sind die Löhne vom 15. bis 31. Jan.):
Über 20 Jahre 369 Mt. (414 Mt.), über 19 Jahre 318 Mt. (363 Mt.), über 18 Jahre 299 Mt. (336 Mt.), über 17 Jahre 241 Mt. (274 Mt.), über 16 Jahre 197 Mt. (221 Mt.), über 15 Jahre 173 Mt. (194 Mt.), über 14 Jahre 154 Mt. (163 Mt.). — **Weiße** 114 Mt. Arbeiter: Verheiratete 251 Mt. (315 Mt.), über 20 Jahre

Mit dem 31. Januar läuft die Spende ab

R.P.D.
Bestellleiste für Halle-Messebureau.
Bismarckstr. 14, Fernruf 172. — Bestellungen werden bis zum 31. Januar 1919, 12 Uhr, im Büro des Bestellers angenommen.
Berammungen.
Gesellschaft Halle.
Kartell-Verammlung, Mittwoch, 24. Jan., abends 7 1/2 Uhr, in der „Produktions-Gesellschaft“ Sitzung.
Kommunistische Kreisrat, Mittwoch, 24. Jan., abends 7 1/2 Uhr, in der „6. Kreis“-Besprechung.
Kantoneiter, Donnerstag, 25. Jan., abends 7 1/2 Uhr, in der „Produktions-Gesellschaft“ Sitzung. Thema: „Bericht vom Bestands“.
Mausfelder Kreisrat.
Eisleben, Dienstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Volksbau“: Bildh. Bildausstellung.

UFA
Wahle.
Leipziger Straße 60
Lichtspiel-Theater
Alle Promenade 114
In allen drei Theatern täglich der beliebteste Erfolg!
Der Rhein.
Die Vorführungen sind in 9 Aufzügen, der sich begleitet mit 12 Musikern, 6 Sängern, 6 Tänzerinnen, 6 Soubretten, 6 Komikern, 6 Charakterrollen.
Die schwarze Schandame.
Tanzmusik, 6 Soubretten, 6 Komikern, 6 Charakterrollen.
Charlie Chaplin in der Rolle des **Chaplin im Ring.**
Die vollständigste Besetzung in Berlin am 14. Januar im 3. und 4. Akt mit 12 Musikern, 6 Sängern, 6 Tänzerinnen, 6 Soubretten, 6 Komikern, 6 Charakterrollen.
Beginn 4 Uhr. | Beginn 4.30 Uhr. | Beginn 4 Uhr.

Unsere Preise
sind nicht dem heutigen Dollarkurs angepaßt, wir verkaufen noch a l t e Lager zu a l t e m Preise, wie folgt:
Herrn-Joppen 9,00 — 8,500
Bl. Monturanzüge 10,800
prima Qualität
Pilot-Öfen 11,000 — 9,500
Feldgr. hollen, neu 18,000
prima Verarbeitung
Feldgr. Ml. Anzügen 8,000
auswendig
Herrn- u. Damen-: Unterwäsche :
nur gute Verarbeitung und beste Qualität.
Textil-Handels-Gesellschaft m. b. H.
245
normals Reinfle,
Leipziger Straße 55, am Niederplatz.

Schulbücher, Schreibwaren, Schultafeln usw.
impricht die **Volksbuchhandlung.**
Eisleben.
Arbeitsamt Eisleben
Friedrichstraße 9. Fernsprecher 131.
Landwirtschaftliche Abteilung.
a) Arbeitssuche: Geld für Über- u. Landarbeiten (Arbeiterinnen).
b) Offene Stellen: Schneider, perh., Obermeister.
c) Offene Stellen: Holzbohrer, Schreiner, Tischler, Küng.
Abteilung für Bekleidung.
a) Arbeitssuche: Bureauangestellte, Dienstmädchen, angelernt, 14-17 Jahre, Arbeit als Bureauangestellte, Kassierin, Kassenistin, 18-30 Jahre, für Stenografie, von auswärts.
b) Offene Stellen: Bureauangestellte, Dienstmädchen, angelernt, 14-17 Jahre, Arbeit als Bureauangestellte, Kassierin, Kassenistin, 18-30 Jahre, für Stenografie, von auswärts.
c) Offene Stellen: Bureauangestellte, Dienstmädchen, angelernt, 14-17 Jahre, Arbeit als Bureauangestellte, Kassierin, Kassenistin, 18-30 Jahre, für Stenografie, von auswärts.

Haushaaren,
für nur der unteren Anzweigen
Wittenberg
Lichtspiel-Theater
Das herrliche Programm für heute Sonntag bis Donnerstag:
Joe Martins tolle Nacht.
Ein Lustspiel in 2 Akten mit Joe dem beliebtesten Helden.
Konflikt.
7 sehr spannende Akte mit Herbert Kaminski und Frieda Beck, ebenfalls beide und hervorragende Schauspielerei. Ort und Handlung: Im 19. und 20. Jahrhundert.
Palast-Theater Mittwoch u. Donnerstag, 22. Januar, bis Donnerstag, den 23. Januar.
Großes Doppelprogramm:
Elmo der Zartfloße.
4. Episode.
Der Geheimtippel.
In der Hauptrolle Elmo Wincin.
Glaube und Heimat.
Die Tragödie ein. zweigeteilt. Volles nach Karl Schöners gleichnamigen Bühnenstückes, in dem es um die Liebe und die Verdrängung geht.
In diesem Schauspiel: haben Jugendliche ab 8 Uhr Eintritt.
Mit der Bühne: haben neue Szenenbilder, Beginn der Vorstellungen punkt 6 Uhr.
Dienstag 22. Kleine Engländer vorantag:
haben im **„Stakenlamp“** den besten Erfolg.

Von heute an läuft ein täglich Transport großer u. kleiner
Läuferhweine
in großer
Futterhweine
zum Verkauf.
D. Bruchardt,
Fischerstraße 4. Tel. 3599
Felle
Schmalze, Sade und Strohhaar
kann zu feinen Tapeten 57
Bogels Einzelzentrale,
Vandenhofstraße 20.

Gold-, Silber-, Platin-Branch
Zeder, 240
Leipziger Straße 72 in der
ersten Piano-Str. — Uhrwerkherst.
Geschäftzeit 9-11 und 2-7 Uhr.
Warteischriften
empfiehet **Volksbuchhandlung.**

Jugend-schriften
empfiehet die **Volksbuchhandlung**
Stad-Theater:
Mittwoch nach: Die Klein-Gie das Gedicht haben ein
Mittwoch abend **Der Rosenkavalier**
„Monna Vanna“
beste namhafte
Schlaf-zimmer
aus einzelne Schlafzimmern
in einem
Köchen in weiß grau und gelb
da in 1 noch einzeln
preiswert 249
Max Lindblut,
Niederstraße 37.
Ansichtskarten empfiehet die **Volksbuchhandlung.**

Belanntmachungen.
Das Bestattungsgesetz für Leichenbestattung ist am 22. Januar 1919 in Kraft getreten. Die Bestattungsgesetzgebung ist am 22. Januar 1919 in Kraft getreten. Die Bestattungsgesetzgebung ist am 22. Januar 1919 in Kraft getreten.
Eisleben, den 18. Januar 1923
Der Magistrat.
Die Gebühren für Söhnenbestattungen im hiesigen Friedhof sind am 1. Januar 1923 an für Witwe 160 Mark und für Kranke 120 Mark festgesetzt.
Eisleben, den 18. Januar 1923.
Der Magistrat.

Musträger (in)
für Leipzig zum 1. Februar gesucht.
Gemeinschafts-Besender wollen sich melden beim Genoffen
Martin Rett, Leipzig
Zeitungsverkäufer
für „Das Wort“ gesucht.
Zu melden im Verlage.
Ergelstraße 14.

Raufe
Alleisen, Almetalle,
sämtl. Rohprodukte. 249
Adolf Beer, Halle (S.),
General 2276. **Kurtstraße 2, Nähe Alter Markt**

Halle und Saalkreis

Halle den 22. Januar 1923.

Gegen die verleumderischen Schamlosigkeit der Bezirkspartei und der Angelegenheit Schmetzer

Auf Antrag des Genossen Solowicki aus Torgau legte der Bezirksparteitag in der Angelegenheit des Genossen Schmetzer eine feindselige Kommission ein. Die Kommission hat den Fall untersucht und dem Bezirksparteitag folgende Entschliessung zur Annahme unterbreitet:

Entschliessung:

Die Bourgeoisie und ihre Staatsmacht greifen im Kampfe gegen die kommunistische Bewegung immer häufiger zu den Methoden der besetzten Propaganda der korrupten Spitzeln und der schändlichen Gewalttaten. Die Bourgeoisie braucht individuelle Terrorakte und gesplittende Gemeinheiten irregulärer Arbeiter, um den sich entwickelnden Kampfsgeist durch die Massenpolitik mit Blut und Eisen zu erstickern und um die Arbeiter von den beginnenden großen Massenaktionen abzuhalten. Individuelle Aktionen werden nicht für das Proletariat und gegen die Bourgeoisie, sondern für die Bourgeoisie gegen die Kampfsfähigkeit des Proletariats begangen.

Da zur Abwehr der Kapitaloffensive nur große einheitliche Massenbewegungen als wirksames Kampfmittel in Betracht kommen, so muß die KPD den Propagandaaktionen und terroristischen Einzelaktionen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten und sie zu verhindern suchen. In diesem Sinne ist die Bezirksleitung mit vollem Recht aus gegenüber den Spitzeltendenzen in Halle mit allen Mitteln öffentlich und persönlich aufgetreten. Die Kommission hat nach eingehender Untersuchung festgestellt, daß der Genosse Schmetzer dem Polizeipräsidenten Ditz bei der Warnung vor der Sprengung des Polizeipräsidiums weder den Namen des vermutlichen Täters noch einen Gewährsmann genannt hat. Der Genosse Schmetzer ist auf Befehl der Bezirksleitung zu Ditz gegangen. Die Kommission stellt fest, daß in der gegebenen Situation eine andere Möglichkeit, die gegen die kommunistische Partei beständige Propaganda zu verhindern, nicht vorhanden war. Dem Polizeipräsidenten sind nur die Angaben gemacht worden, die zur Verhinderung der beständigsten Sprengungen unerlässlich waren. Die Genauigkeit und die Persönlichkeiten des von der Bezirksleitung aufgestellten neuen Identitätsplans wurden der Polizei und der Öffentlichkeit niemals mitgeteilt. Die Bezirksleitung und der durch sie benutzte Genosse Schmetzer haben vollkommen im Interesse der Partei und des Proletariats gehandelt. Der Bezirksparteitag befindet ihnen das vollste Vertrauen. Die KPD stellt sich mit ihrer inhumanen Hege gegen den Genossen Schmetzer während der den individuellen Terror und die Propagandaaktionen bezüglicher Spitzeln der Konterrevolution. Mit solchen Elementen stehen die KPD-Führer in einer Front, während sie gleichzeitig mit allen Kräften die Aufrechterhaltung der einheitlichen Kampflinie des Proletariats verhindern. Den schändlichen Verbrechen dieser Führer reißt sich würdig die neue Schamlosigkeit an, im Kampfe gegen kommunistische Arbeiter die schändlichen Treiben zu unterstützen.

Die Entschliessung wurde vom Bezirksparteitag einstimmig gebilligt. Damit ist auch die niederträchtige verleumderische Hege der Spitzeln, Karpark, Gatz und Ko. ebenfalls zum Ausdruck gekommen. Es bleibt nunmehr nur noch zu unterlassen, wo die eigentlichen Denunzianten liegen. In unserer Sonnabend-Nummer haben wir schon angedeutet, daß Mitglieder der Volksblatt-Redaktion in sehr engen Beziehungen zu den eigentlichen Denunzianten stehen. Nachdem die Frage der Denunziation von dem Schindler-Karpark aufgenommen worden ist, werden wir diese Angelegenheit bis zur völligen Klärung verfolgen.

Auch heute nicht vergessen

Unter dieser Spitzmarke bringt das „Volksblatt“ in der Beilage für „Volksblatt und Mansfelder Kreise“ einen Artikel, der sich mit den Zerstörungen des Krieges befaßt. In dieser Aufzählung fehlt noch so manches. Das „Volksblatt“ hat vergessen, daß in diesem Jahre über 12 Millionen Menschen ihr Leben lassen mußten, daß die Gebirge deutscher Proletariat in Flammen, in Frankreich, in den Sümpfen Rußlands, in den Schluchten des Baltens und der Alpen in den Wüsten der Türkei und Palästinas vermodern oder bleichen. Es hat vergessen, daß Tausende deutscher Soldaten ein Fraß der Haijagd geworden sind. Das alles hat das Proletariat nicht vergessen.

„Die deutsche Arbeiterklasse allein hat ein Recht dazu, gegen die Machtgier des französischen Imperialismus zu protestieren, denn ihr Schicksal ist rein.“ So heißt es im „Volksblatt“. Gemach, ihr Herren! Leider, zur Schande der deutschen Arbeiterklasse, müßten wir gestehen, daß das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse nicht rein ist, sondern daß es von der deutschen Sozialdemokratie beschmutzt ist.

Auch heute nicht vergessen ist der schwarze Tag der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, der 4. August 1914, an dem die deutsch Sozialdemokratie nicht nur den Schicksal der deutschen Arbeiterbewegung, sondern den der gesamten internationalen Arbeiterbewegung beschmutzt hat.

Auch heute nicht vergessen sind die Kriegskreditsbewilligungen, die nationalstehenden Gehäufte der sozialdemokratischen Presse.

Auch heute nicht vergessen sind die Durchhaltepolitik der Sozialdemokratie, der Burgfrieden, das Stillestehen, das sie Hilsdienst-Geld nannten.

Auch heute nicht vergessen ist das schöne Bild, das die Sozialdemokraten Cetzl, David und Köster im Verein mit kaiserlichen Offizieren auf einer „Inspektionsteife in der Elbpfanne“ zeigt.

Auch heute nicht vergessen ist all das Elend des Krieges, gerichte Menschenfelder, Hunger, Elend, Not und Tod des Proletariats, die das Proletariat dulden mußte, weil die Sozialdemokratie es „zum Wohle des Vaterlandes“ für die Interessen der Bourgeoisie in den Krieg leitete.

Auch heute nicht vergessen ist der Anspruch Schmetzers, die Sozialdemokratie das „Vaterland“ in der Stunde der Gefahr nicht im Stich läßt und daß er selbst die Anzue auf den Fudel nimmt.

Auch heute nicht vergessen ist die Tatsache, daß die sozialdemokratische Presse bis zum 31. Juli 1914 den gleichen antikergerischen Ton anlässlich des Beschlusses des Krieges erklärte, die sozialdemokratische Presse, an der Spitze der „Vorwärts“ den letzten Artikel, „Die Wirbel sind gefallen“ schrieb, mit dem sie die deutschen Arbeiter aufzufordern, ihren Brüdern jenseits der schmerzhaftesten Grenzspalte den Schädel einzuschlagen, mit

dem sie den Schicksal der deutschen Arbeiterbewegung beschmutzten, mit dem sie die 2. Internationale zerstückte, mit dem sie sich voll und ganz in den Dienst des großräubigen Kaiser, der moralisierenden Generale und der profitorierenden Bourgeoisie stellten, mit dem sie die Arbeiterklasse mit Haut und Haaren den Schredensmord des Krieges auslieferten und alles das schloßten, was sie bis zum Tage vorher der Arbeiterklasse als heiligstes Vermächtnis gelehrt hatten.

Auch heute nicht vergessen ist die Zustimmung der Sozialdemokratie zum Kaufverbot von Brot-Kleinfleisch, ist nicht vergessen die Schandrede Scheidemanns im Reichstag in der er die Unabhängige Fraktion, die heute mit hiesigen Jenseits einen Herz und eine Seele ist, wegen ihrer ablehnenden Haltung zu diesem Schandverbot die schärfsten Vorwürfe machte.

Alles dies ist nicht vergessen, noch viel weniger vergessen sind die Schandtat der Sozialdemokratie nach der Revolution.

Die Sozialdemokratie hat kein Recht, von dem reinen Schicksal der Arbeiterklasse zu sprechen, den sie beschmutzt hat.

Nur wenige haben den Schicksal der Arbeiterklasse reinzuhalten versucht. Karl Liebknecht war es, der am 2. September 1914 von der Tribüne des Reichstages den Schicksal der Arbeiterklasse von dem sozialdemokratischen Schmutz reinzuwaschen versuchte und die Sozialdemokratie genötigt.

Die deutsche Arbeiterklasse muß ihren Schicksal reinzuwaschen im gemeinsamen Kampf mit dem französischen Proletariat gegen den Versailles Vertrag, gegen Poincaré, gegen die Cuno-Regierung, gegen die deutsche und französische Bourgeoisie und gegen deren Handlanger diesseits und jenseits der Grenzspalte, die deutschen und französischen Führer der Sozialdemokratie.

Eine Veranlassung der Führländer

Vor einigen Tagen fand im Neumarktshaus eine Versammlung der Führländer statt. Der Vorsitz zu dieser Versammlung war auch von den in Frage kommenden Gewerkschaften unterzeichnet. Dagegen haben sich mit Recht auch einige Gewerkschaftsmitglieder gemeldet. Es war ihnen und anderen aber nicht möglich, ihre Meinung in der Versammlung zu sagen, da die Führländer die Wahrheit nicht hören wollten. Was der Referent horti an Aussagen über die Segnungen des Alkohols versappte, war wirklich hart zu beif. Er meinte sogar, um nur ein Beispiel zu nennen, daß die Deutschen im Krieg „eine nahe“ durch den Alkohol gefahrt hätten. Auch die Galwitzer legten an den Alkohol Loblieder. Nun, sie müssen warum. Aber die Kellner richtig zu entschließen, dafür haben sie nichts übrig. Die find auf den Trinkgeldbeutel angewiesen. Für Interessenten war diese Veranlassung so wichtig, daß ein Arbeitervertreter, der im Magistrat als Stadtrat sitzt, die Stadterverordnetenvermittlung verließ, in der gerade die Arbeiterfrage behandelt wurde, um die Versammlung mit dem also für diesen Arbeitervertreter wichtiger als die Arbeiterfrage.

Der angewandte Gewerkschaftsvertreter, Herr Strauch, legte sich natürlich auch sehr warm für die Schenksindustrie ein. Soziale Fragen tat dieser Bureaucrat mit einigen Wigen ab. Dem Siebenmonatsrat Großmann haben die Angestellten Gott sei Dank das Handwort im Zentralschreiben der Galwitzerangelegenheit gesagt, da er sich gleichfalls von den Schenkschriften als Werbung hat mitbrauchen lassen. Den gelben Knechtsofen kann man ihre Handlungsdienste nicht überlassen, von den freien Gewerkschaften aber erwartet die Arbeiterklasse eine andere Stellungnahme.

Die Kosten für Müll- und Fäkalienabfuhr

Unter dieser Überschrift erscheint in Nr. 8 der „Halleischen Nachrichten“ ein aus Vermietereisen stammender Artikel, der einen der allgemeinen Rechnungsposten entgegengesetzten Standpunkt einnimmt und geeignet ist, die Mieter über die Rechtslage hinwegzutäuschen. Danach sollen sie wieder verpflichtet sein, den vollen Betrag der Rechnung für Müll- und Fäkalienabfuhr zu entrichten, d. h. die Mietzeitung maßgebend sein soll, wo der Betrag der Kosten für die Abfuhr fällig geworden ist. Dem ist nicht so!

Mitgehend für die Beurteilung ist die Bekanntmachung des Magistrats vom 17. Juli 1922. § 1, Ziffer 2 dieser Bekanntmachung lautet:

„Der Betriebskostenbetrag gemäß § 3, Ziffer 2 des KMO, beträgt 76 Prozent. Durch diesen Zuschlag sind abgegolten die Müll- und Fäkalienabfuhr.“

Es ist durch Bekanntmachung des Magistrats vom 30. Oktober 1922 ist durch Rechtslage dadurch geändert worden, daß ab 1. November 1922 die Kosten der Fäkalien- und Müll- und Schadensabfuhr umzulagen sind.

It. 2. die Grube am 15. November 1922 geleert worden, so würde nur der auf die 15 Tage entfallende Teil der Rechnung von den Mietern zu entrichten sein, ferner zu berücksichtigen ist, daß die Grube vollständig geleert und ferner zu entrichten ist, die die Grube in, in welcher letzterem Falle eine andere Berechnung zugunsten der Mieter zu erfolgen hat.

Die Entscheidung der Frage, ob eine auf Grund der Bekanntmachung vom 30. Oktober durch den Vermieter erhobene Umlageforderung berechtigt ist oder nicht, Recht dem Mietereingangsamt und nicht den ordentlichen Gerichten. Dem KMO sagt u. a.:

Kommt ein Einverständnis über die Höhe der geleisteten Miete nicht zustande, so entscheidet auf Antrag eines Vertragsteiles das Mietereingangsamt.“

Die Kosten für Müllabfuhr stellen aber einen Teil der geleisteten Miete dar. Hieraus geht also hervor, daß

1. die Kosten der Müll- und Schadensabfuhr erst ab 1. November 1922 zu zahlen sind des Mieters gehen;
2. das Mietereingangsamt für derartige Entscheidungen zu prüfen ist.

Diese Ansicht wird auch von dem hiesigen Mietereingangsamt vertreten.

Zu dieser Angelegenheit schreibt uns der Stadterordnete Kürbs noch folgendes:

In den bürgerlichen Wäutern ergeben sich die Hausbesitzer in langatmigen Ausführungen über die Pflichten der Mieter zur Tragung der Kosten für Müll- und Fäkalienabfuhr. Die Länge der Ausführungen soll über die richtige Rechtslage hinwegtäuschen, insbesondere wollen sie den Einbruch erwecken, als ob ihre Ausführungen amtlichen Charakter tragen. Der Gesetz ist aber gerade über diesen Punkt so klar gesagt, daß folgende kurzen Ausführungen genügen:

1. KMO sagt: „Kommt ein Einverständnis über die Höhe der geleisteten Miete nicht zustande, so entscheidet auf Antrag eines Vertragsteiles das Mietereingangsamt.“ (MVO.)

2. Die Magistrats-Verordnung vom 17. Juli 1922 sagt: „Der Betriebskostenzuschlag gemäß § 3 Abs. 1 Ziff. 2 des KMO, beträgt 76 Prozent. Durch diesen Zuschlag sind abgegolten die Müll- und Schadensabfuhr.“

3. Es ist durch die Magistrats-Verordnung vom 30. Oktober 1922 wurde diese Rechtslage abgeändert, daß nach § 1 Ziff. 2 auch die Müll- und Schadensabfuhr umzulagen ist. Die Verordnung trat mit dem 1. November in Kraft.

Hierzu ist zu bemerken: Trotz dieser klaren Rechtslage hat es der Haus- und Grundbesitzerverein fertiggebracht, durch intensive

Bearbeitung der bürgerlichen Presse, auf das Amtsgeld zu einzuwirken, daß es ein Urteil dahingehend gefaßt hat, daß die Mieter auch die vor dem 1. November einfließenden Abschlagsbeträge zu tragen haben.

Bestand ist, daß das Amtsgeld sich selbst in einem gleichen Maße widerspricht, indem eine andere Kammer gerade entgegengegriffen entschieden hat. Es muß allerdings beachtet werden, daß auch Punkt 1 dieses Urteils das Amtsgeld überhört, nicht präzisierbar ist, mithin auch das Urteil nichtig ist. Die Mieter sollten darum unter Berufung auf dieses Urteil ihre Zahlung verweigern. Wenn der Vermieter auf den Mieter herantritt und die Kosten für die Müllabfuhr, die vor dem 1. November 1922 einfließen sind, verlangt, muß der Mieter sofort Antrag beim MVO, auf Festsetzung der geleisteten Miete stellen.

* Deutscher Solgarbeiterverband, Dienstag, den 23. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der „Erholung“, Martinsberg 5, Funktionärversammlungen. Alle Betriebsvertretungen, Beitragsaktiver und Brandvereinigungen müssen erscheinen.

* Betriebsräte und Betriebskommissionen von Trotha. Am Dienstagabend 7 Uhr wichtige Sitzung der Betriebsräte und Betriebskommissionen von Trotha.

* Ueber die modernen Künstler Halle und Genosse Knauffe am Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Volkshaus, abends 8 1/2 Uhr, in der „Erholung“, Martinsberg 5, eine Vortragsreihe beginnt. Die Abende werden besonders interessant, da nur Originalgemälde, u. a. solche von dem den Arbeitern bekannten Maler Wälder gezeigt werden. Anschließend an die Vortragsreihe findet für die Kunstliebhaber eine Führung durch die neuen Kunstwertigkeiten in der Burg Giebichenstein statt.

* Wohnreform. Dieses volkswirtschaftliche Problem wird von Professor Dr. Boerger in einer Vortragsreihe am Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im Hofstraß 3 der Universität, Zeilnehmerarten sind noch im Arbeitersekretariat zu haben.

Theater und Konzerte

Stadtheater Halle

Franz Schreier. „Die Gezeichneten“. Franz Schreier nimmt unter den lebenden Komponisten eine viel umstritten, eigenartige Stellung ein. Seine Handlungen entpringen alle einem leidenschaftlichen, schwärmerischen Eifer; er geht sogar mit Charakteren herum, die er nicht versteht. Genau wie es die meisten möglichen Hilfsmittel in sein Orchester und laut Klänge von äußerlicher, leuchtendem und färbendem Belen heraus. Von den modernen Komponisten vermag wohl keiner des Orchester so raffiniert zu behandeln wie Franz Schreier, er übertrifft hierin oftmals Richard Strauß, der in seinem Koloritwertler auch allerhand handliche Mittel ansetzt.

Die Handlung selbst führt uns nach Genoa, wo ein reicher, aber häßlicher Geldmann, sein selbst entworfenen, künstlerisches Bestreben der Stadt zum Geschenk gemacht, dadurch aber dem Treiben seiner Freunde, auf diesem fieslen Fußgänger mit jungen, aus der Stadt entführten Mädchen, abzuhalten, ein Ende bereitet. Des Reichs Tochter aber verliebt sich in den Geldmann und möchte ihn malen. Doch da er ihr heiliges Erbschafts Erbinde nicht erfüllt, merdet sie sich selbst, um sich selbst zu verfühlen einem anderen jüdischen Mädchen, nämlich Lamare. Der Geldmann wiederum wird der Schandtat angesetzt und vom Gesetz geädert, er aber führt sie zu der Häufigkeit und prägnant sein Glück in seiner Grube, da seine Gedichte nicht zu sein, sondern Lamare.

Die Neueinführung des Werkes zeigte einmal im rechten Maße, was unter Theater zu leisten ist. An der Spitze muß Hans Ledebur genannt werden, der den unglücklichen Alonzo, ergreifend gelanglich und darstellerisch zu gestalten wußte. Als Carlota fand ihn Maria Giesel-Dworff ebenfalls zur Seite. Als Graf Lamare war Fritz Kermann am rechten Platze. Cornelius Bard lang den Podestis und August Köhler den Herzog und später den Richter. Ein besonderes Lob verdient auch das Ensemble in der ersten Szene. Die übrigen kleinen Partien waren gut besetzt. Oesterhaus, Hans Kermann, Hans Kermann, ein überlegener Fühler und verdient besondere Anerkennung. Nicht vergessen sei unser Orchester, das seine schwierigen Partien prächtig spielte. Die Spielleitung August Köhlers tat das Ihrige, um dem Werk durch bunte, farbige Bühnenbilder, besonders im dritten Aufzuge, zu größerer Wirkung zu verhelfen.

Filmnachrichten

Walthalla-Theater. Das neue Programm bringt einen „Entsationsfilm: „Die schwarze Schandbade“ mit M. Randa und eine Chaplin-Schnur. Nichts Hinreichendes. Dagegen zeigte ein sehr wertvoller Film die Festhaltung des Ruffell an s. Karim S. w. e. b. n. o. g. t. a. r. i. e. mit Gracie, ihre Komik behandelten viel Gelächert, das Dröseler war leider nicht ganz auf der Höhe.

Seeben. Aus der Partei. Am Sonnabend fand im Gasthof Glaser die Generalversammlung der KPD, Ortsgruppe Seeben, statt. Nach einem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden folgten die Berichte über die Gemeinderatswahl (Genosse Hinner), über die Bildung und Propaganda (Genosse Günther) und über das Ortsarbeit. Hierauf nahm die Versammlung Stellung zum Bezirksparteitag und wählte die Delegierten. Dann wurde das Programm für die am 22. Januar stattfindende Gebäudeführer bekanntgegeben und alle dem Distriktart angeschlossen Vereine aufgerufen, an der Feiert teilzunehmen. Zum Schluß wurde der Vorstand neu gewählt.

Klassenkampf

Spende

60. Quittung

Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	2. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	3. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	4. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	5. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	6. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	7. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	8. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	9. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	10. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	11. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	12. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	13. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	14. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	15. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	16. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	17. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	18. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	19. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	20. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	21. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	22. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	23. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	24. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	25. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	26. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	27. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	28. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	29. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	30. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	31. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	32. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	33. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	34. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	35. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	36. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	37. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	38. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	39. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	40. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	41. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	42. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	43. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	44. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	45. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	46. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	47. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	48. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	49. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	50. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	51. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	52. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	53. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	54. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	55. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	56. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	57. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	58. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	59. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	60. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	61. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	62. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	63. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	64. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	65. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	66. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	67. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	68. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	69. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	70. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	71. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	72. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	73. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	74. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	75. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	76. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	77. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	78. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	79. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	80. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	81. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	82. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	83. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	84. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	85. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	86. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	87. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	88. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	89. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	90. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	91. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	92. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	93. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	94. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	95. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	96. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	97. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	98. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	99. Zinsspende 519 210,00
Rein Wälder, 60. Quittung 505 257,00	100. Zinsspende 519 210,00

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Louis Drösel; für Anzeigen: Fritz Koch, Halle, Leichenstraße 14.

Leben * Wissen * Kunst

Die Alerisei

Roman von Nikolai Leskov
Schlechtes Kapitel

Das Fest sollte jetzt seinen Höhepunkt erreichen. Raum hatten alle Pläne genommen, so sprang auch schon der Hauptmann Pomerodnia wieder auf und apostrophierte die Petersburger Dame folgendermaßen:
"Die uns gelandt ein gültiger Himmel,
Du holde Schöne!
Die grüßen aus dem irdischen Gewimmel
Weiner Leier Töne!
Sieg hernieder zu uns aus des Hefers Höhe
Und laß Dich nicht verdrängen
Von dieses Heiles Götzen zu entfernen.
Die wir Dir spenden in Begeisterung und Treue!"

Die Aristokratin aus dem Gesellschaft der Brantweinpächter hörte dem Dichter mit Hebelndem Grinsen zu und empfing aus seinen Händen ein Blättchen, auf dem, nicht ganz orthographisch, aber mit kunstfertigen Scherzeln, das Gedicht verziert war. Sie schaute zu dem Dichter auf, aber die Güte waren sowohl über das Gedicht als auch über die Wahl des Augenblicks für seinen Vortrag sehr verdrießliche Meinungen.

Das wie dem auch sei, die ganze Gesellschaft wurde ungemein laut, was der Hofmeister gar nicht recht paßte. Man redete so laut und lebhaft durcheinander, daß es der Hausfrau unmöglich wurde, etwas anstehende Worte zu bringen, um an den bemerkenswerten Mann zu erinnern. Die Petersburgerin schien sich übrigens sehr gut zu unterhalten. Sie wußte gar nicht, meinte sie zum Hofmeister, wie sie ihr danken solle für das Vergnügen, das ihre Götze ihr verschafft, und wenn sie etwas leid tue, so sei es nur der Umstand, den Dialekt und den Hauptmann Pomerodnia erst so leicht fennengelernt zu haben. Als Pomerodnia dieses Urteil hörte, lachte er auf und machte der Dame eine tiefe Verbeugung. Auch der Dialekt nahm das Lob nicht gleichgültig hin: er gab Verpötnisse in einen Rippenstoß und sagte:
"Siehst Du wohl, Du Schafkopf, wie hoch man uns schätz! Von Dir laßt keiner was."
"Seiner Schafkopf!" erwiderte der geärgerte Lehrer ebenjo leise. Pomerodnia kann einen Augenblick nach, dann packte er den Dialekt bei an Arm, stand mit ihm zusammen auf und sagte in heider Klamen:

"Wir wollen heilig Dein Gedächtnis ehren,
Und sollten Jahre vorübergehen,
O lieber Geist, laß Dich erlösen:
Weil unserer Bitte Gehörung gewähren!"
Hierauf lehnte sie sich wieder unter donnerndem Applaus.

"Siehst Du wohl, und Du weißt wieder nichts zu sagen", wachte ihm die Pomerodnia an den Lippen. Pomerodnia aber war schon wieder aufgesprungen und redete die Hausfrau also an:

Du bist genannt Mariona
Und aller Frauen Krona!
Hurra!

O dieser Hauptmann! Er ist die Seele der Gesellschaft", meinte die Hofmeisterin gelächelt zu dem Dialekt. "Du bringst immer noch nichts fertig", ließ der Dialekt dem Hauptmann keine Ruhe.

"Wollen wir alle Verse beklammern!"
"Ja, alle! Der Polzeiweiß muß anjungen!"
"Warum nicht? Ich will's gern anjungen!" sagte der Polzeiweiß. "Ganz ungeniert: wer nichts weiß, braucht nicht mitzumachen."
"Anjungen, ja, Herr Rittmeister! Was soll das Anjungen?"

Der Rittmeister Porodochon stand auf, hob sein Glas bis zur Höhe seines Gesichtes, sah durch den Wein gegen das Licht und fing an:

Als der Dämon erlagte seinem Thron,
Um lo durch abgetretene Lagen
Sein Opfer, Aufstand, in den Schlaf zu wiegen,
Und es alsdann noch schlimmer zu bedrohen,
Da ließ die Freiheit ihre Stimm erschallen,
Und hätte Aufstand drauf gebracht,
Nun war' ein neuer Tag besetzt,
Die Freiheit war abgetreten.
Doch gleich dem Dämon, den der Morgen schredet,
Halt nämlich Du Dich vor dem Freund verdeckt!
Der rief: Der Juden Kreuzelaten,
Der schände Abfall der Unionen,
Und alle Günden der Sarmaten,
Es komme alles auf mein Haupt,
Ich trag es ohne viel Bekümmern.
Könnt ich dem Volk der Russen wieder schenken
Die Freiheit, die man ihm geraubt!
Hurra!

"Alle tragen etwas vor, nur Du nicht", fing der Dialekt, sich an Verpötnisse wendend, wieder an.
"Kein Grund, Grund, was Du willst, wenn Du trinkst und nichts vorzutragen weißt, denn bist Du kein Mensch, sondern bloß eine Hölle voll Wein."
"Lach mich mit Cuxer Witte in Frieden! Ihr seht selbst eine!" antwortete der Lehrer.

"Wa-a-a-a!" schrie Achilla geräusch. "Ich eine Witte? Und das magst Du mit ins Gesicht zu sagen! Ich eine Witte?"
"Wa-a-a-a!"
"Wa-a-a-a!"

"Ihr könnt ja selber nichts vortragen!"
"Ich nichts vortragen? O Du dreifacher Dummkopf! Wenn ich bloß will, so trage ich Dir lo etwas vor, daß Du aufspringen und mit lebend abhören mußt!"
"Gleich werd ich's auch, damit Du Dich überzeuhest, daß ich tatsächlich auch den Oberleier bewegen kann!"

Mit diesen Worten erhob sich Achilla, sah die ganze Gesellschaft mit weitgeöffneten Augen an, richtete den Blick schieflich starr auf ein Schloß, das in der Mitte des Tisches stand, und fing mit seinem rechten weichen Fuß an:

"Ein ceru-u-u-ig und friebli-i-i-ig Leben, Gesu-u-undheit und Wo-o-öhlerchen... und heilla-a-ames Wirtin und Geda-a-a-sen... und Gieg über die Heirde..." usw. usw.
Achillas Stimme griff immer höher. Seine, Rinnsäden, Schläfe, die ganz ohne Hälfte seines breiten Gesichtes waren mit Schweiß bedeckt und glühten in feurigem Rot; die Augen fielen aus ihren Höhlen, auf den Werten und an den Mundwinkeln zogen sich weiße Fäden, der Mund war weit aufgesperrt wie eine Krampete und mit Dröhnen und Strachen erstieß ihm das "Heil und Segen", das alle unbetenden Wesen im Hause existieren machte und die Lebendigen amang, sich von dem Flügen zu erheben und, ohne die erlauten Tönen von dem geöffneten Munde des Dialekts zu wenden, gleich nachdem der ferne Ton verklingen, im Chore einzufallen: "Heil und Segen! Heil und Segen!"

Wernema aus dem Hofmeister'schen Hause blieb und gewöhnlich weiterzusehen, aber Achilla rief ihn mit Gewalt in die Höhe und lang, ihn fest am Arm haltend: "Heil und Segen! Heil und Segen!"
Der Bürgermeister gab seinem Nachbar eine blaue Fünfrubelnote, die er dem Dialekt weitergeben sollte.

"Was heißt denn das?" fragte Achilla.
Der ganzen Verwaltung, Sing noch der ganzen Verwaltung und dem höchsten Meer", hat der Bürgermeister.
Der Dialekt: sticte die Note in die Tasche und stimmte nochmals an:
"Und der ganzen Verwaltung und dem Hri-i-istlichen See-e-ere Heil und Se-e-ge!"

Hier übertraf Achilla sich selbst, und als er schloß, wagten nur noch der Vater Zacharia, der an die Stimme des Dialekts gewöhnt war, und der Bürgermeister einzufallen: alle übrigen Gäste waren auf ihre Stühle geknien und hielten sich an den Lehnen, dem Tisch oder ihren Nachbarn fest.

Der Dialekt war höchst befriedigt.
"Sie haben einen wunderbaren Vor", sagte die Petersburger Dame, die zuerst wieder zu sich gekommen war.
"Ach Gott, es war ja nicht bezweigen, ich wollte nur zeigen, daß ich kein Feigling bin und sehr gut etwas vortragen kann."
"Schau, schau, wer ist denn hier feige?" mischte sich Zacharia ins Gespräch.

"Vor allem Ihr selber, Vater Zacharia! Ihr könnt ja nicht mal mit den Vorgesetzten richtig sprechen! Ihr sonst gleich an so feierten!"

"Das ist wahr", bestätigte Zacharia, "ich komme leicht ins Stottern, wenn ich mich vorreden rede. Aber Du? Du hast gar keinen Respekt vor Oberbefehlenden?"

"Ich? Mir ist's ganz gleich, ob ich mit dem Bischof selber oder mit einem einfachen Manne rede! Der Bischof sagte zu mir: 'Geh und lo, mein Vetter' - und ich antwortete ihm gerade so: 'Ganz recht, so und lo, Eure Eminenz!' Weiter nichts."

"Ist das wahr, Vater Zacharia?" fragte der Arzt, der dem Dialekt gern etwas am Fingere haken wollte.
"Er antwortet", sagte Zacharia mit der größten Seelenruhe, ohne seine letzten Augen um Oton zu wenden.
"Er trinkt auch vor dem Bischof zusammen?"
"Allerdings."

(Fortsetzung folgt.)

Hybris

Ihr Herren der Welt, preist nicht zu laut
Das Werk Eurer raffenden Hände,
Noch ist das Blutgefäß nicht gestaut,
Das eure Gier einschleuste;
Das ihr aus dem Beiz des Volkes preist,
Bereit ihr seer zu jenen
Von allem Saft, der das Herz noch umtreißt,
Und das Hirn belebt und die Augen.

Ihr Herren der Welt! Wer noch atmet und flüßt,
Der heißt auch noch ein Schicksal.
Sahst, wenn ich kein Blut in den Pressen spüßt,
Die Euch den Würstchen prägen.
Denkt an den Krieg, da der Hah schick ermannt,
Da der Weltstuch Euch stellt in die Ohren. -
Und ob Ihr auch alle Schicksale gewannt:
Der Krieg - der Krieg ging verloren.

Ihr Herren der Welt, preist nicht zu laut
Den Sieg Eurer Reichlichen und Klamen.
Ihr säte Hah in des Volkes Haut,
Und Wache wachst aus den Striemen.
Das Blut, das Euch die Schwungradäder schmiert,
Die Räder sind es gerinnend,
Und das Volk, ob es alle Schicksale verliert:
Den Krieg - den Krieg wird's geminnen.
Erich Mühsam.

Brief aus der Ukraine*)

Ein weiter Thronraum, in dem Pöster und Goldverzierungen verschwunden sind und neuem Schmuck Platz gemacht haben: roten Fröhnen, Somajsternen mit dem Wappen des russischen „meritfähigen Volkes“, einem Bergmannshammer mit einer Sichel gekreuzt, bekränzten Bildern von Lenin, Karl Marx und andere. Belehete Anführer auf roten Stühlen erörtern die Zusammenkunft, daß die Sowjets sich fünf Jahre lang gegen alle Stürme von außen und innen behauptet haben, und daß sie über ein Sechself der Eroberer'sche gebieten. Erwartungsvoll summt die Menge in dem überfüllten Saal, im Parterre sitzen die 800 Delegierten, die von allen Gouvernements der Ukraine, von Dölla und Kiow, von Donassien wie von der polnischen Grenze herüber nach Kiew gekommen sind, um auf dem 7. Ukrainischen Parteitag die Rechte des sowjetischen Volkes auszuüben; permittierte Geschlechter mit Spuren von Kampf, Hunger, schwerem Erleben; hochgewachsene, schlaffe, junge Burshen neben gebildeten Greisen am Tisch; die Bauerntracht herrscht vor. Kammerflüster, Lappe, hohe Stiefel; einige militärische Schirmmützen, lange römische Mäntel, neben schönen Pelzjäten, manche mit Papier und Bleistift in der Hand, um Notizen für die Berichtserstattung beim zu machen. Die Wehrhaft zeigt ukrainischen Top, dem russischen vermandt; wenig Juden. Auf den Rängen die Masse der Zuschauer, deren letzte Reihen sich trotz großer elektrischer Bogenlampen im Spätdunkel verlieren; die und da liegen einige ein Revolutionslied, um sich die Zeit bis zum Sitzungsbeginn zu vertreiben. An einigen Seitenlogen die Vertreter der Presse und der auswärtigen Missionen; im Vordergrund der Besalmsmächtige Deutschlands.

Spannung überall - plötzlich teilt sich der Vorhang und in strahlender Helle steht auf der Bühne der rot ausgeschlagene Regierungstisch, hinter dem das Ukrainische Zentral-Exekutiv-Komitee (Zentral-Exekutiv-Komitee) steht. In der Mitte ein reiches, schönes Pelzjäten, manche mit einer Ehrenkrone von zwei Schiffschiffen, die in ihrer Kleidung Uniform - weißer Wulst, rote Reithose, Rejonnent - eine adelose militärische Haltung zeigen. Der Vorhänge Perzönlich er öffnet die Sitzung. Die Münt spielt die Internationale, und vollkommig bracht die Staatsbühne des neuen Reichlands durch den Saal. Alle hingen tie; der große langbärtige Bauer und der fanatische Wajlitor, der blonde große Stulle und der kleine schwarze Jude, die träumerische Mutter wie der alte Wodentopf der Steno-graphin. Was eine ist alle in diesem Kampffeld? Es ist die internationale Verbrüderung, die Welt des Klassenkampfes oder der Beweant an marxistischer Weltanschauung? Teilnehmend hat dieses Volk die hochgereicht und durchgereicht, hat in Gefangenen und in der Verbannung, in Kriesschrecken und Bürgerkämpfen, in Entbehrungen und Todesgefahr gelitten und jetzt endlich in dem neuen Volkstaal einen Ausdruck seines Leides gefunden. Das gemeinliche Leiden ist das Band, das sie alle lo fest zusammenhält. Noch ehter, ursprünglicher, frischer, das Gefühl durch, als nach der allerschwersten der heideren ukrainischen Staatsbühne gelungen erd des allgeleiteten Volkstüchters Schewtschukos schwermütige Weise:

"Wenn ich sterbe, lo begräbt mich
Unter dem Grabhügel
Mitten in der weiten Steppe
Meiner Ukraine..."
*) Auszugswelt entnommen der „Sowjeter Wörsungung“.

Anfangs nur vereinzelt und spärlich, fast als scheute sich jeder sein eigenes Volk zu offenbaren, dann immer einbringlicher aufeinander packend der Gezeiten, um sie alle, Regierung, Dekretierte und Zuschauer, ohne Unterschied der Parteilicheit, zu einer einzigen Gemeinschaft zu verschmelzen.

Welch eine Parlamenteröffnung! Man denkt unwillkürlich an das uralte Ding unserer Uräter. Aber schon pringt die Stimmung im Saale um, mit jubelndem Zuruf empfangen die Delegierten die Begrüßungslegation der abwechselnden Führer, beispielsweise des Ministerpräsidenten Kozowski, der seine weltumfassende Begabung abermals im diplomatischen Dienst das Reich nach Lusanne gerufen hat; jedoch die Anträge der Vertreter zahlreicher Verbände und Organisationen, unter denen die der Armee, der Flotte und der Jugend die größte Begeisterung auslösten.

Die eigentliche Arbeit beginnt mit einer großen Rede des stellvertretenden Vorkämpfers des Rates der Volkskommissionen, des Generals Krutik, wie unter dem hämmigen Geräusch der einfachen Massenredner, Oberbefehlshaber der Armee, Sieger in vielen schweren Unternehmungen und Bürgerlegionen, blond, fest, gerade, klar, ein Mann des Vertrauens für sein Volk wie für das Ausland. Mit bewundernswürdiger Beherrschung von Stoff und Sprache gibt er in ausweichlicher, freier Rede einen Überblick über sämtliche Aufgaben der Staatsverwaltung im abgelaufenen Jahr. Die Rede lautet über die Vorlagen, die dem Kongreß unterbreitet werden. Ihre Zahl ist groß und die Tagung darf nicht länger als eine Woche dauern, da der Kongreßdelegierte die praktische Arbeit höher stellt als das Debattieren. Amel Vollhungen täglich, von 10 bis 12 und von 7 bis 11, darüberhinaus Kommissionen, und Fraktionsberatungen, welche an die Kräfte aller Teilnehmer die höchsten Anforderungen lange haben, etwa gar „zum Fenster hinaus“, sind nicht gestattet; jeder sagt kurz und knapp seine Meinung und tut dies mit tiefer Würdigung, da in Ruhland auch Bauern und Arbeiter oft eine erstaunliche Redebegabung zeigen. In alle Materien dringen die Redner ein; die „neue Wirtschaftspolitik“, Finanz- und Außenwirtschaft, die Kräfte aller Teilnehmer die höchsten Anforderungen in Landwirtschaft und Industrie, ausländische Kapitalgesellschaften, Aushebung und Organisation der Armee, Verwirklichung des geistigen Gehalts der kommunikativen Ideen und vieles andere werden sach-verständlich und mit allgemeiner Beteiligung erörtert.

Das schwerste Problem ist die neue Verfassung des russischen Staatenbundes, der alle russischen Sowjetrepubliken selber zu entwickeln haben. Soll die Umfassung der Umfassung, die sie nach Jahrhunderte langem Druck der russischen Zarregierung endlich erreicht und in allen Kämpfen nach innen und außen behauptet hat, jetzt wieder aufgeben? Ein schwerer Entschluß für eine Volkserhebung, eine schwere Aufgabe aber auch für die Regierungen, den richtigen Ausweg zwischen Zentralregierung und autonomen Provinzen zu finden. Auswärtige Politik, die Außenhandels, Wohl-, Berufsfragen werden nun bund verhandelt; Staatsbank, Währung, Zollgebiet und der „Wirtschaftsplan“ sind gemeinlich. Alles soziale - alle innere Verwaltung, Justiz, Unterricht, Kultur, Agrarpolitik usw. bleibt der Autonomie der Bundesstaaten vorbehalten. Das ist ein Plan, der jedem einleuchten muß und der auch einstimmig angenommen wird. Und mit dem höchsten Entschluß der Welt geht der ukrainische Parteitag auseinander in dem Bewußtsein, dem jungen Staat die entscheidende Weisung für seine Zukunft gegeben zu haben.

Die Zeitung des Arbeiters, die Presse Sowjet-Rußlands kann mit der reichhaltigsten und durch die richtigen Aufsatzeffekten der Arbeit und Arbeiterpresse, noch durch die alten Traditionen der großen englischen Blätter konkurrieren. Das offizielle Organ der Sowjetmacht, die „Iswestija“ hat jetzt eine Auflage von 175 000, das Zentralorgan der KPD, die „Krawaba“, wird sogar auf in 80 000 Exemplaren gedruckt; die Gesamtanfrage sämtlicher Tageszeitungen Rußlands erreicht kaum die Ziffer von 1,5 Millionen. Aber die Macht der russischen Presse liegt nicht in der Zahl, sondern in der Qualität, im agitativen-propagandistischen Wert ihres Inhalts. Die Presse war das mächtigste Mittel des Klassenkampfes in den illegalen Jahren der russischen Partei und ist es bis jetzt geblieben. Die „Krawaba“, die jetzt ein Blatt großen Kalibers, wie etwa die „Times“ oder die „Frankfurter Zeitung“ mit viel wertvollem Material ist, ist doch ein Arbeiterblatt geblieben, und zwar nicht nur deshalb, weil sie Arbeiterintelligenz besitzt, sondern auch weil sie das lebendigste Sprachrohr der Arbeiter ist. Fast ein Viertel des Blattes nehmen täglich die Zuschriften aus den Kreisen der Arbeiterarbeit an. Korrespondenzen aus den Betrieben, Kolonien, aus den entlegenen Ecken und Enden in Stadt und Land. Diese Arbeiterkorrespondenzen zeigen, daß die Sowjetmacht tief in der Arbeiterarbeit verankert ist, daß die Arbeitermassen selbst am öffentlichen Leben aktiv teilnehmen. Die „Krawaba“ bringt Korridis nicht in der Arbeiterarbeit, sondern in der „Helden an der Front“, der Arbeit an der „Krawaba“ schreibt jeder Arbeiter, ob Kommunist oder Parteileiter, der zu seinem oder seiner Klasse Rechte geltend will. Das Blatt heißt „Krawaba“ - Wahrheit ist, es will tatsächliche Wahrheit und nicht irgendwelche Propaganda, jedem Berichtigen bringen. Trotz der neuen ökonomischen Mittel und der Konzeptionen an das Kapital proletarisiert hat die Presse - also die öffentliche Meinung, immer mehr. Mit dem mit dem revolutionären Aufbau geht Hand in Hand der Sowjetismus.

Die größte Bibliothek der Welt. Die Bibliothek des Reichstags ist jetzt die größte der Welt geworden, da durch einen Beschluß des ukrainischen Kabinetts die berühmte Chigi-Bibliothek mit ihr vereinigt wird. Diese Bücherammlung befindet sich in dem von Papst Alexander VII. erbauten Palazzo Chigi und wurde von dieser bekannten Patrizierfamilie gesammelt. Diese Schenkung wird dadurch noch bedeutender, daß sie die erste Schenkung des ukrainischen Kabinetts ist, die verschiedene Abteilungen für fremde Literatoren eingedrückt werden. Die erste neugegründete Abteilung ist eine irische. Auch die Regierungen von Brasilien und Chile wollen eigene Abteilungen einrichten.

Fliegen und Kinderberberheit. Wie der größte Betrag des englischen Vorkämpfersministeriums, C. S. Kola, in der Zeitschrift der „Royal Society of Arts“ stellt, ist die Kinderberberheit in England während der wärmsten Wochen des letzten Sommers ein jähes hinter der vergangenen Jahre zum Vorschein gekommen. Man bis auf das Jahr 1911 zurückgeht, lo findet man sogar in der gleichen Zeit, in der der letzte Sommer eine Kinderberberheit von 60 pro Mille aufwies, eine solche von 638. Rola weist ein Hauptverdienst dieser Verbesserung der Verhältnisse dem internationalen Kampf zu, der gegen die Fliegen als Verbreiter von Infektionskrankheiten geführt worden ist.

Die Gullotine im Wandhans. Als das Messer der Gullotine, das für die Garnisonen-Revolution zum Einsatz gekommen wurde, wirklich das Herzstück, mit dem der Kopf Ludwig XVI. vom Körper getrennt wurde? Diese Streitfrage beschäftigt gegenwärtig englische Gelehrte, denn bisher gibt das Richtmaß, das in dem berühmten Populitum der Stimme, Zufall aufbewahrt wird, als das echte. Das französische Gullotinenmesser soll aus dem „Kaisers“ des Kaisers der Revolution zum Einsatz gekommen sein, es wird nun darauf hingewiesen, daß Camion überhaupt nicht hinterlassen hat. Seine Vermögensverhältnisse waren zuletzt lo schlecht, daß er sogar die Gullotine ins Leibhaus getragen hatte und um den Wandhanschen vorsehen konnte, als er den wahren Auftrag zum Gullotinen erzielte.